

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 82 (2004)
Heft: 6

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Botanik und Moorlandschaft im Göschenertal

Eine Botanik-Wanderung (10./11.7.2004)
mit Sabine Joss ist ein echter Gewinn!

Sabine erzählte uns, wie sich Blüten und Bestäuber im Rahmen der Evolution gegenseitig angepasst haben. Sie zeigte uns viele Pflanzen und wies auf ihre Merkmale hin. Wir erfuhren zudem viel Interessantes über die Gegend. Wir haben auch von den Unterlagen Sabines profitiert, nicht zuletzt beim Schreiben dieser Zeilen.

Blüten und Bestäuber

Die ersten Samenpflanzen wurden windbestäubt; sie waren nicht auf Insekten angewiesen. Aber gewisse Insektenarten (vor allem Käfer) frassen die Pollen oder die Samenanlagen. Die Samenpflanzen begannen sich zu schützen; sie bedeckten die Samen (Bedecktsamigkeit), nicht aber die Pollen, denn davon hatten sie genug. Da die Blütenbesucher mehrere Blüten besuchten, entstand die Fremdbestäubung durch Insekten. Im Laufe der Evolution entwickelte sich eine wechselseitige Abhängigkeit zwischen Bestäubern und Blüten – die Insekten (Bienen, Hummeln, Schmetterlinge, Käfer) sammeln Pollen oder Nektar als Nahrung, für die Blüte ist die Bestäubung wichtig (und für den Menschen der Bienenhonig)!

Die wechselseitige Abhängigkeit zwischen Bestäubern und Blüten ist eindrücklich: Der Bestäuber wird durch auffällige Farben, Formen (Blütenstände) und Duftstoffe angelockt und durch Markierungen an der Blüte zum Nektar geführt. Aber der Besucher einer Blüte soll nur soviel Nektar erhalten, dass er noch weitere Blüten aufsucht und so die Blüten bestäubt.

Die «Instrumente» von Bestäuber und Blüte passen exakt aufeinander. Aus dieser Sichtweise lassen sich die Blütentypen einteilen in

Tagfalterblüten: meist rote lange Kronröhre mit Nektar. Beispiele: Weisse Narzisse, Orchideen, Hyazinthen.

Schwärmerblüten (Nachtfalterblüten): Kronröhre eng und sehr lang oder mit langem Sporn. Beispiele: Nachtkerze, Weisse Waldhyazinthe.

Bienenblüten: Vor allem Lippenblütler. Beispiele: Veilchen, Aster, Lilien, Glockenblumen, Salbei.

Hummelblüten: wie Bienenblüten, aber grösser. Beispiele: Akelei, Rittersporn, Eisenhut, Beinwell.

Fliegenblüten: Häufig mit Nektardrüsen. Beispiele: Ehrenpreis, Schwarzer Holunder, Wolfsmilcharten, Doldenblütler.

Moore und Moorpflanzen

Sabine zeigte uns die – dank der Kombination von Felsen und Moor – einzigartige Moorlandschaft auf der Göschenalp. In diesem Gebiet finden sich zum Teil Hochmoore – sie zeichnen sich aus durch eine Torfschicht aus abgestorbenen Resten von Torfmoosen. Ein **Hochmoor** erhebt sich über den Grundwasserspiegel und ist sehr mager. Ein **Flachmoor** ist ein Feuchtgebiet; es steht in Kontakt mit dem Grundwasser und ist weniger nährstoffarm als ein Hochmoor. Typische Pflanzenarten der Hochmoore sind der Rundblättrige Sonnentau (insektenfressende Pflanze mit langgestielten klebrigen Drüsen) und das Schneidige Wollgras (weisswolliger Schopf). Typische Arten der Flachmoore sind das Schmalblättrige Wollgras und die Braune Segge.

Die Göschenalp

Gar zu gern hätten wir die im Göschenersee geflutete Valser-Siedlung gesehen; bei niedrigem Wasserstand soll die Spitze des Kirchturms zu sehen sein. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt: Ob in Sturmnächten die alte Kirchenglocke zum Gebet ruft? Ob die Toten auch nach Gwüest umgezogen sind? Gwüest – welch ein Name! Ob ein Fluten heute noch Akzeptanz finden würde? Wie auch immer: Sabine, vielen herzlichen Dank für die zwei Tage.

Ursula und Urs Gantner

Bergwanderung Hockenhorn

20./21. Juli 2004

Tourenleiter: Linus Zimmermann

Teilnehmer: 8 Personen

1. Tag: Bern, Kandersteg, Selden–Lötschenpasshütte

Nach dem obligatorischen Kaffee nahmen wir in Selden den Aufstieg zum Lötschenpass unter die Füsse, grösstenteils bei trockenem Wetter und angenehmer Temperatur. Nur im obersten Wegeteil überraschte uns ein Gewitter mit heftigem Regen. Nass, aber glücklich und zufrieden erreichten wir nach etwa vierstündigem Aufstieg die Hütte. Bald war die ganze Wohnstube mit nassen Klamotten «geschmückt», und wir machten es uns bei Speis und Trank gemütlich.

2. Tag: Lötschenpass–Hockenhorn–Lötschenpass–Lauchernalp

Nach einer Nacht mit heftigem Regen zeigte sich das Wetter am Morgen nicht von seiner schönsten Seite; aber es war immerhin trocken. Wir entschieden uns, den Anstieg aufs Hockenhorn trotzdem in Angriff zu nehmen, aber nicht mit Direktabstieg zur Lauchernalp, sondern via Lötschenpass.

Zu unserer Freude entwickelte sich das Wetter bald sehr positiv, die Wolken machten mehr und mehr der Sonne Platz, so dass wir nach zweistündigem, mühelosem Aufstieg die Gipfelrundsicht geniessen konnten. Die Walliser Alpen von der Dent Blanche bis zum Monte-Rosa-Massiv, die Mischabelgruppe, das imposante Bietschhorn sowie die zum Greifen nahen Berner Alpen zeigten sich uns in ihrer ganzen Majestät. Um die Mittagszeit erreichten wir, nach angenehmem Abstieg, den Lötschenpass, wo wir vor der Hütte unser Mittagspicknick genossen und dann den Abstieg zur Lauchernalp unter die Füsse nahmen. Auf diesem Wegstück lag, zu unserem Erstaunen, für diese Jahreszeit noch recht viel Schnee. Die Gondel brachte uns hinab nach Wiler, das Postauto nach Goppenstein und die BLS glücklich und zufrieden nach Hause. An Linus ganz herzlichen Dank für die perfekte Führung und die sehr angeneh-

me, gute Stimmung während diesen zwei Tagen.

Marius Kropf

Gipfel im Prättigau

30. Juli–2. August 2004

Tourenleiterin: Marianne Kunz

Teilnehmende: Charlotte, Christian, Doris B., Doris J., Hulda, Martha, Ruth und Fränzi

2. August, 10.00 Uhr: Wir stehen auf der 2817 m hohen **Sulzfluh**, erholen uns vom Aufstieg und freuen uns an der Aussicht. Es ist frisch. Dem Gipfelbuch entnehmen wir, dass 3 Unentwegte am Vortag Holz für ein Feuer hochgeschleppt hatten.

Doch nun zurück zum Anfang:

Bei schönem Wetter (das uns während den 4 Tagen begleitete) trafen wir in Landquart die Appenzellerinnen. Die Aelplibahn ersparte uns einen Teil des Aufstiegs, und wir erreichten die **Schesaplanahütte** in gemütlichem Tempo.

Am 2. Tag stiegen wir voll Staunen durch die Wand, um dann auf einem Schotterweg den Gipfel der **Schesaplana** (2964 m) zu erreichen. Bereits auf dieser Etappe erwies sich das Geschick unserer Tourenleiterin: Eine Gruppe zog es vor, den gemütlichen Höhenweg zu begehen. Nach einer Stärkung in der Totalphütte, die wir teilweise schneerutschend erreichten, ging's weiter zur feudalen Douglasshütte OeAV.



Die Höhenwanderung vom 1. August führte uns – wiederum durch herrliche Blumenwiesen – zur **Carschinahütte**. Ruth und Doris absolvierten einen zusätzlichen Aufstieg. Nach einem guten Abendessen erfreuten wir uns u.a. am Höhenfeuer auf der Sulzfluh.

Und bereits stand der letzte Tag bevor. Gemeinsam verliessen wir um 7.15 Uhr die Hütte: Nach geraumer Zeit teilten wir uns auf; eine Gruppe wanderte gemütlich nach St. Antönien, die andern bezwangen

die **Sulzfluh**. Der Abstieg über die Karrenfelder und anschliessend nach Partnun war ein Genuss. Drei Mutige benützten dann ein Trottinett bis **St. Antönien**, wo wir schliesslich alle wieder zusammentrafen und die Heimreise antraten.

Eine blumige, gesellige und wunderschöne Wanderung liegt hinter uns. Danke, Marianne, für die kompetente und humorvolle Führung.

Fränzi Arni

Tourenbericht Weissmies 4023 m – Lagginhorn 4010 m

Freitag bis Sonntag, 6.–8. August 2004

Tourenleiter: Werner Wyder

Teilnehmende: Adrian Allemann, Kurt Fellingner, Adrian Gerber, Daniela, Elsbeth und Peter Heiniger, Marianne Kläsi, Hans Lüber, Käthi Schneiter, Patrick Uffholz, Ueli (Uelu) Uhlmann, Karl Vogel

Bereits am Freitagmittag brachen wir auf zu einer schönen, aber doch langen Reise nach Saas Grund. Beim kurzen Hüttenaufstieg kamen wir das erste und auch das letzte Mal mit Regen in Kontakt. Zum Glück war es nur ein Nieselregen.

Am Samstagmorgen war frühes Aufstehen angesagt, sogar überpünktlich machten wir uns auf den Weg durch eine klare Nacht auf das Weissmies. Während des Aufstiegs konnten wir gute Sicht auf die umliegenden Gipfel geniessen. Etwa eine halbe Stunde vor dem Gipfel begannen dicke Nebelwolken aufzuziehen und blieben am Berg hängen. Sie verzogen sich erst wieder, als wir schon unten auf der Terrasse des Restaurants Hohsaas sassen und das Mittagessen oder das eine oder andere kühle Getränk genossen.

Den Nachmittag liessen wir dann individuell ausklingen; einige mit Mittagschlaf, andere genossen die Sonne. Marianne musste uns aus terminlichen Gründen schon am Nachmittag in Rich-



*Westflanke Weissmies,
in der die Normalroute
hinauf führt
(Flugaufnahme).*



*Gipfelfoto Weissmies.
(Foto: Werner Wyder)*

tung Bern verlassen. Dafür kam Käthi angereist, und wir waren wieder vollzählig.

Adrian Allemann und Karl waren von der Weissmiestour so gezeichnet, dass sie auf den Aufstieg auf das Lagginhorn vom Sonntag verzichteten. Adrian ging am Morgen mit der ersten Bahn ins Tal; Käthi und Karl bestiegen gemütlich das Jäghorn. Die verbliebenen neun machten sich am Morgen früh wieder auf den Weg. Wir zogen am Gletscher an Zelten vorbei, sie vermittelten fast den Eindruck eines Base Camps am Lagginhorn. Im anschließenden längeren Felsabschnitt kamen wir ganz gut voran, obwohl am Anfang manche Steine von einer Eisschicht überzogen waren. Ab 3600 m vollzog sich der restliche Aufstieg durch 10 cm Neuschnee. Auf dem Gipfel trafen wir leider wieder genau die gleichen Verhältnisse an wie am Vortag; grau in grau, Wind und Kälte.

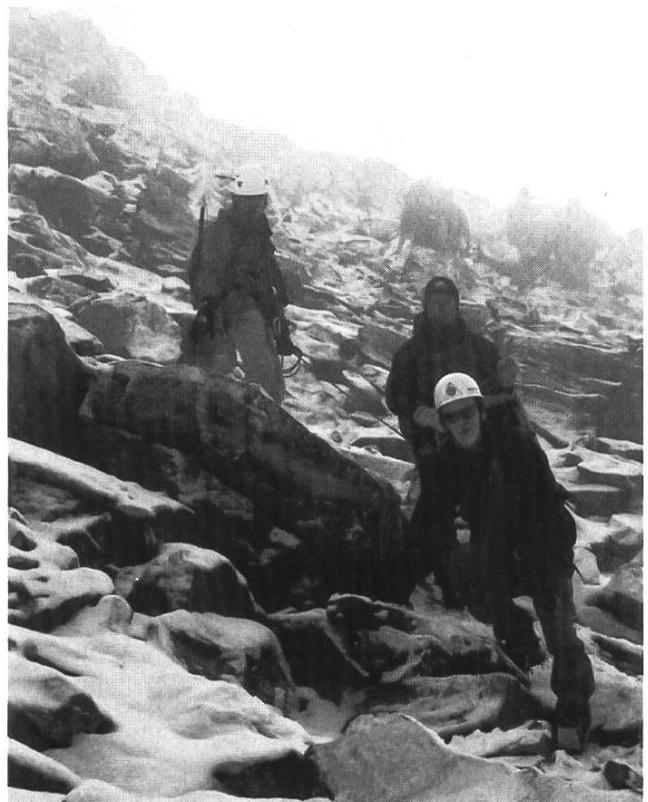
Der Abstieg im schneebedeckten Gelände erforderte von allen volle Konzentration. Alle Neune kamen wir zufrieden in der Weissmieshütte an.

Dank Werners perfekter Organisation konnten wir jeden Abend einen Dessert geniessen (als Einzige in der ganzen Hütte). Die Crème double de la Gruyère zu den Ananas vom Samstag war für mich ein weiteres Highlight des Wochenendes.

Noch ein kleiner, aber sehr wichtiger Gratistipp für alle, die wieder einmal mit

Werner auf eine Tour gehen: unbedingt das Programm auswendig lernen! Seine Standardantwort auf entsprechende Fragen lautet: «Dies steht exakt beschrieben im Tourenprogramm!»

Text: Kurt Fellingner



*Abstieg vom Lagginhorn.
(Foto: Elsbeth Heiniger)*